

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Heltete Wiesbadener Zeitung

Erste Ausgabe wöchentlich. — Bezugspreis: In Wiesbaden u. bei unseren anderen Vertretungen monatlich 1.75 M., vierteljährlich 5.10 M. Durch die Post monatlich 1.75 M., vierteljährlich 5.25 M. ohne Befreiung. Das Beleggeld wird von den Zeitungsträgern und durch die Post besonders erhoben. Einzelnummer 15 Pf.

Ämtliches Organ der Polizei-Direktion, der Gerichts- und vieler anderer Staats- und Kommunal-Behörden.

Verlag, Schriftleitung und Hauptgeschäftsstelle: Wiesbaden, Nikolausstr. 11. Fernruf Nr. 5115, 5116, 5117. — Anzeigenpreise für Wiesbaden: Die 43 mm breite Zeilenbreite 100, die 50 mm breite Anzeigenbreite 150; außerhalb 60,4 bzw. 84. Seitenpreise u. Rabatt lt. Tarif. Sonderbeilagen 10 M. pro 1000.

Nummer 99

Samstag, 28. Februar 1920.

74. Jahrgang

Asquiths Rückkehr ins Unterhaus.

Amsterdam, 28. Febr. Der „Telegraaf“ meldet aus London: Außer der Northcliffe-Presse, die naturgemäß über die Wahl Asquiths nicht sehr erfreut ist, drücken die meisten Blätter ihre Befriedigung über das Wahlergebnis von Paisley aus. Der „Daily Telegraph“ sagt: Asquith kehrt in das Unterhaus als offener Feind der Koalition von Lloyd George zurück. „Daily Chronicle“ äußert sich in dem Sinne, daß in den Verhandlungen des Parlaments Gerüchte umlaufen, daß Lloyd George auf eine Vereinfachung mit der liberalen Partei eingeleitet. Die „Morning Post“ schreibt dagegen: Unwahrscheinlich könne sich Lloyd George mit Asquiths Forderungen einverstanden erklären. „Daily Express“ erzählt in der Wahl Asquiths einen neuen Schlag für das Prestige der Koalition. „Daily News“ schreibt: Die Wahl Asquiths drückt den Wunsch der Wähler von Paisley aus, die einen energischen Vertreter der Opposition in das Unterhaus entsenden wollten.

Paris, 26. Febr.

Die Wahl Asquiths in das Unterhaus ist ein Ereignis, das der französischen Presse Anlaß zu trübenden Betrachtungen gibt. Das „Echo de Paris“ läßt sich aus London melden, daß man in Asquith weder einen Revolutionär noch einen Reaktionsär sehen dürfte, daß aber seine Wahl wahrscheinlich die Revision der wirtschaftlichen Bestimmungen des Versailler Vertrags zur Folge haben werde. Man spricht in London von einem bevorstehenden Rücktritt Asquiths mit Lord Grey als Minister des Inneren. Die Gefahr, daß Lloyd George gestürzt werden sollte, sei sehr groß, da sich mit Asquith auch Lord Cecil und Lord Northcliffe verbündeten, um dem Regime Lloyd Georges ein Ende zu bereiten. Eine Folge des Sieges Asquiths dürfte es ferner sein, daß die liberalen Mitglieder der Koalition, die gegenwärtig die Regierung unterstützen, aus der Koalition austreten und sich Asquith anschließen würden.

Amsterdam, 26. Febr.

Der „Telegraaf“ meldet aus London, daß Asquith im Unterhaus sich in Paisley am Abend seiner Wahl in das Parlament eine Rede hielt, in der er erklärte, seine Wahl bedeute den Sieg des Liberalismus über den Sozialismus. Die „Times“ schreibt in einem „Der Sieg der Nation“ überschriebenen Artikel, die Wahl Asquiths werde allgemein als der Ausdruck der Gefühle der Nation mit Bezug auf die Koalition angesehen.

Die militärische Rüstung Deutschlands und Frankreichs.

Amsterdam, 26. Febr.

Bei der gestrigen Debatte in der französischen Kammer über die Einberufung der Jahresklasse 1920 erklärte nach dem Vortrag des Berichterstatters der Abg. Othola Deutschland habe einen solchen Mangel erlitten, daß es nicht an Arsen denken könne.

Abg. Boncourt verlangt die vollständige Entwaffnung Deutschlands. So lange das französische Heer am Rhein stehe, sei keine Gefahr vorhanden. Die deutsche Armee aber müsse bald auf die im Friedensvertrag vorgesehene Stärke zurückgeführt werden. Frankreich habe verschiedene Gelegenheiten zur Entwaffnung Deutschlands verpaßt, namentlich die Stunde von Kurt Eisner.

Frankreichs starke militärische Rüstung

Geht aus einer Zusammenfassung der für militärische Zwecke im ersten Vierteljahr 1920 ausgeworfenen Beträge mit aller nur wünschenswerten Deutlichkeit hervor. Nach dem „Journal Officiel“ hießen sich die vom Parlament bewilligten vorläufigen Ausgaben für den genannten Zeitraum im einzelnen folgendermaßen dar:

Heimatschutz und afrikanische Truppe . . .	222 943 780 Fr.
(gegen 248 223 110 Fr. in einem Vierteljahr 1918)	
Marine und Kolonien	1 359 135 741 „
Unterhalt für Kriegsgefangene	8 000 000 „
Pulverfabrikation (dem Kriegsministerium angeschlossen)	35 170 796 „
Kriegspensionen	404 215 000 „
Ein- und Ausreisekosten	100 000 000 „
Wunderanlagen	181 000 000 „
Vorschüsse auf Pensionen	350 000 000 „
Kredit für unerledigte Versorgung	400 000 000 „

Der Völkerverbund.

Amsterdam, 27. Febr.

Der Nationalrat begann in seiner achtzigsten Sitzung die Debatte über den Beitritt der Schweiz zum Völkerverbund. Die Mehrheit des Ausschusses hatte sich für den Beitritt ausgesprochen, ohne erst die Entscheidung der Vereinigten Staaten abzuwarten. Der Vertreter der katholisch-konservativen Partei erklärte, der Völkerverbund ohne Amerika sei ein totegeborenes Kind. Die bisherigen Aktionen des Völkerverbundes seien nicht den Solidaritätsgedanken entsprungen, sondern der elenden Not der Sieger. Der Vertreter der sozialdemokratischen Partei bekämpfte gleichfalls den Beitritt zum Völkerverbund, der nichts anderes bedeute, als den letzten Versuch, den im Todeskampf liegenden Kapitalismus zu retten.

Kriegengerüchte.

Berlin, 28. Febr.

Die Verfassungsfrage hat im preussischen Landtag die Gemüter so verheißt, daß man von einer regelrechten Krise im Mehrheitsblock sprechen kann. Es ist ein offenes Geheimnis, daß der Entwurf zur preussischen Verfassung, deren Vater der Minister des Inneren Heine ist, wenig Gegenliebe findet. Die Bekämpfung des Entwurfs macht die Lage besonders schwierig und läßt große politische Umwälzungen im Preussenparlament erwarten. Ein besonderer Stein des Anstoßes ist die Frage der Finanzämter. Minister Heine hält an ihnen sehr fest. Zentrum und Demokraten dagegen verharren in ihrer Ablehnung der Finanzämter, wie sie Heine vorgeschlagen hat. Vermutlich wird bereits in den nächsten Tagen eine gewalttätige Entlohnung der gemäßigteren Kräfte erfolgen in der Weise, daß der Minister Heine, der von seinem Entwurf nicht lassen will, die Kolonnen davor stellt und zurückdrückt.

Prompt folgt das amtliche Dementi: Es lautet: Die einseitigen Mitteilungen über die Entstehung der Stellung des Ministers des Inneren Heine enthalten jeder Grundlage.

Bismarck-Beschreiber.

Das Bankhaus Nischroder erklärt folgende Erklärung: Am dem Zeitungsbericht der „Montagspost“ (23. Febr.) des „Berl. Tagebl.“ über den Prozeß Bismarck-Graberer steht folgender Passus: „Obgleich — um nur den Größten zu zitieren — auch Herr Bismarck mit Bleichröder einmal Gefährte zu machen hatte, woran Graberer bisher selbstverständlich nicht erinnert hat.“ Dieser Satz kann nur der Behauptung gleichkommen, daß Herr Bismarck mit Bleichröder Gefährte gewesen sei. In diesem Prozeß ist er nicht erwähnt worden. Diese Behauptung ist unwahr. Herr Bismarck hat mit seiner Firma oder ihren ehemaligen Angehörigen niemals andere Geschäfte gemacht als solche, die den Größten sehr vorteilhafter Werte zu dauernder Anlage bezweckten. Werte, die sich zum erheblichen Teil noch heute im Besitz der Bismarck'schen Erben befinden. Des Herrn Bismarck finanzielle Tätigkeit ist verdächtig, hatte meines Wissens bisher nur ein Mann — es war in den 1870er Jahren — über sich gewonnen, der aus diesem Anlaß mit Gefängnis bestraft worden ist. A. Nischroder.

Die französische Kommission im Saargebiet.

Saarbrücken, 27. Febr.

Unter Hörnerkranz und Gelächter hielt heute Vormittag 10 Uhr die Regierungskommission für das Saargebiet ihren Einzug in das Saarbrücken. Die Herren wurden am Bahnhof vom Divisionsgeneral Witzel, obersten Kommandanten des Saargebietes, empfangen und besaßen sich dann zum Schlosspark, wo ihnen die saarländischen und die französischen Behörden vorgestellt wurden.

In einer Bekanntmachung an die Bevölkerung des Saargebietes kündigt der Präsident der Kommission die Übernahme der Regierungsgeschäfte an und weist darauf hin, daß die Regierungskommission fest entschlossen sei, die Bestimmungen des Versailler Vertrages gewissenhaft auszuführen, aber auch von jedermann befohlen zu lassen, und zwar dem Buchstaben wie dem Geiste nach. Ihre erste Aufgabe gehe dahin, die Ordnung und die Ruhe im ganzen Umfang des Saargebietes aufrecht zu erhalten. Sie betone bei dieser Gelegenheit, daß der Friedensvertrag sie nicht wehrlos dahingelassen habe, sondern daß er ihr Recht verleihe, die sie in den Stand setzen, ihre hohe Aufgabe zu erfüllen, auch ohne nur im geringsten sich durch eine eitle oder gar verbrecherische Auflehnung beeinträchtigen zu lassen. Sie lege ihre Aufgabe darin, die reichen Schätze des Landes wiederherzustellen und der Bevölkerung Ruhe und Frieden zu bringen, die Minen, Holz- und Handwerksbetriebe zu erhalten, die Produktion zu heben und den Arbeitslosen und Arbeitskräften alle jene Vorteile zu verschaffen, die mit der Einrichtung wohlgeordneter Betriebe vereinbar sind. Von diesen Gesichtspunkten aus wird sie die von der Arbeiter- und Arbeiterbewegung erhobenen Wünsche berücksichtigen, und zwar im Einklang mit den Grundgesetzen des Völkerverbundes. In der Ausübung des ihr übertragenen Amtes stützt sie auf die reichhaltige Mitwirkung der Bevölkerung. Sie ist gewillt, ihr mit den Gefühlen der Bevölkerung Entsprechendes entgegenzutreten und ihre Rechte hinsichtlich der Absetzung von Verfassungen, Ausübung ihrer politischen Freiheiten, der Beibehaltung der Vereine, der Schulen und der Sprache nicht anzutasten. Sie fordert daher die Bevölkerung nachdrücklich auf, durch Bereitwilligkeit ihrem Vertreter zum Völkerverbund Ausdruck zu geben und dem Friedensvertrag den zehrenden Gehorsam zu erweisen.

Holländische Militär-Deutsche.

Berlin, 27. Febr. (Priv.-Tel.)

Die der „Telegraaf“ nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus dem Haag folgt, betragt die Militärentgelt, die von Holland an Deutschland geliefert werden soll, 30 000 Liter Weizen. Es ist beabsichtigt, diese Menge Anfang März auf 40 000 Liter zu erhöhen.

Holland und der Kaiser.

Amsterdam, 27. Febr.

„Maatschappij Handelsblad“ meldet, daß der holländische Minister des Inneren, van Karnebeek, dem Berichterstatter der „Chicago Daily News“ mitteilte, daß die niederländische Regierung nicht die Absicht habe, den vormaligen deutschen Kaiser nach einer der Kolonien zu bringen, jedoch besondere Vorkehrungen für seine Bewachung treffen wolle. Van Karnebeek sagte weiter, der Entwurf der niederländischen Antwortnote sei fertiggestellt und würde dem Kaiser zur Genehmigung demnächst unterbreitet werden. Das Dokument dürfte nicht vor Beginn der kommenden Woche abgefaßt werden. In der Note werde die niederländische Regierung erklären, daß sie ihre Überzeugung aufrecht erhalte, auf die Frage des Verbleibens des Kaisers, ob die niederländische Regierung eine etwaige Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland zulassen würde, antwortete van Karnebeek, daß mit einer solchen Maßnahme vorläufig nicht gerechnet worden sei, und daß sie jederzeit in Erwägung gezogen werden könne, wenn sich die Notwendigkeit ergeben würde. Mit Bezug auf den Standpunkt der niederländischen Regierung gegenüber dem Völkerverbund erklärte van Karnebeek, daß der Umstand, daß die niederländische Regierung noch nicht dem Völkerverbund beigetreten sei, habe sie in die schwere Lage gebracht, das Auslieferungsgeheimnis der Kaiserin abzugeben zu können.

Der Eisenbahnerstreik in Frankreich.

Paris, 27. Febr. (Havas.)

Die Konferenz, die Mitterrand alsbald nach seiner Rückkehr aus London und nach der Besprechung mit den ausländischen Ministern mit einer aus acht Herren bestehenden Kommission des Arbeiterbundes abhielt, dauerte bis 12.45 Uhr. Am Ende der Unterredung verweigerten die Delegierten jede Auskunft. Den Journalisten, die den Ministern ausfragen wollten, konnte dieser nur versichern, daß er selbst nichts weiter wisse, als was im Laufe der Konferenz gesprochen worden sei. Mitterrand sagte auch den Delegierten, die einzelnen Geschäftskreise der Regierung, daß der Generalstreik in solchem Umfang und während dieser Verhältnisse in Verrat im wahren Sinne des Wortes. Die Eisenbahner haben wohl die Absicht der Solidarität gegen ihre Kameraden, aber die Regierung hat auch die Absicht, gegen welche sie nicht verfehlen darf. Mitterrand fügte hinzu, daß er zur Verklärung der Desorientierten ist, wenn der Streik nicht weiter verheißt wird. Er beschloß seine Ausführungen durch die Ankündigung einer Ratifizierung, die heute Abend 10 Uhr ihren Anfang nimmt.

Um den Rest der Handelsflotte.

Hamburg, 27. Febr.

In einer Rundschreibung an die Regierung fordert der Zentralverein deutscher Reederei, daß sie sich mit allem Nachdruck für eine Befreiung der jetzt noch in deutschen Besitz befindlichen Schiffe einsetze. Jede Maßnahme am Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und an der Wiedergewinnung der Arbeitsplätze werde durch die deutschen Reedereien sehr ungünstig und neue schwere Erschütterungen auf dem Arbeitsmarkt seien unausweichlich. Auch die Reichsarbeitsgemeinschaft der Seeschiffs- und Seefahrtsbetriebe bittet energisch die Entlassungsverwaltung der Regierung vom 18. Februar, die die endgültige Abfertigung des letzten Restes der noch in deutschen Händen verbliebenen Schiffe in unmittelbare Nähe rückt, alles daran zu setzen, um die noch in Deutschland befindlichen Schiffe zu behalten. Die Stimmung der Seeleute ist verarmt. Zahlreiche bereits abgelieferte Schiffe liegen auslos in englischen Häfen.

Ein „Herzogprozeß“ gegen Mecklenburg-Schwerin.

Es wird geschrieben: Wie wir kürzlich mitteilten, hatte die mecklenburgisch-schwerinsche Regierung in der Folge des Herzogs Karl Michael von Mecklenburg-Strelitz auf Anerkennung seines leibschwestlichen Eigentums an dem Gute Langenhagen bei Stavenhagen nachgesuchen und die Rechte des Herzogs anerkannt. Jetzt hat die mecklenburgische Regierung ihren Standpunkt geändert und ihre Anerkennung zurückgezogen, weil sie die Beweisführung in Händen zu haben glaubt, daß Herzog Karl Michael mit der Waffe in der Hand am Kriege gegen Deutschland teilgenommen habe. Bisher hat sie sich von der Annahme lassen lassen, daß er als deutscher Fürst und Thronfolger von Mecklenburg-Strelitz, trotzdem er russischer Untertan war, nicht am Kriege gegen Deutschland mit der Waffe teilgenommen habe.

Der Kampf um den fürstlichen Namen.

Der frühere Herzog Bernhard von Sachsen-Meiningen hat gegen die Gemahlin des Prinzen Georg von Sachsen-Meiningen den Anspruch auf Unterlassung der Führung des Namens „Sachsen-Meiningen“ erhoben. Seiner Klage ist vom Landgericht Meiningen in erster Instanz stattgegeben und seinem Verlangen nach völliger Namenslosigkeit der Gemahlin des Prinzen Georg zugesprochen worden.

Der Antrag auf Verbot der Weinversteigerungen.

Von Dr. Wilhelm Kalle.
(Schluß.)

Der zweite Teil des Antrages geht nun dahin, womöglich die Reichsregierung auch zu veranlassen ein vorübergehendes Verbot für Versteigerungen einzuführen. Es ist nämlich heute geradezu „Unflut“, möchte ich sagen, geworden, daß auch die allergeringsten Produzenten, die ein paar Stück Wein zu verkaufen haben, in ihrer Privatwohnung eine Versteigerung abhalten; das kann man in der Presse täglich lesen. Es gibt noch einen anderen erheblichen Mangel auf diesem Gebiet; das ist das sogenannte Submissionswesen. Dieses wirkt in der heutigen Zeit beinahe noch schlimmer. Die Besitzer von Weinen machen bekannt, daß sie Wein zu verkaufen haben, und fordern zu Geboten auf. Wird genügend hoch geboten, dann gibt der Besitzer des Weines dem Betreffenden etwas ab; ist das Gebot nicht hoch genug, dann kommt es vor, daß es ihm überhaupt nicht einfällt, etwas abzugeben. Nach einiger Zeit macht er denselben Satz noch einmal. Das sind alles Mittel, um die Preise in die Höhe zu treiben, und es wäre die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß dies bald anders wird.

In meiner Freude habe ich gerade in den letzten Tagen gehört, daß die Reichsregierung vielleicht mit Veranlassung durch diesen Antrag, eine Umfrage bei den Selbsthändlern und Weinproduzenten erlaubt hat, die sich nach den Versteigerungen, nach diesen Submissionsen und anderen Dingen erkundigt. Ich glaube, wir können die Hoffnung haben, wenn wir hier gute Arbeit leisten, daß doch etwas auf diesem Gebiete geschieht.

Nun könnte man fragen: Schadet ein solches Gesetz nicht den Produzenten? Ich glaube, das kann man getrost Mutes vernennen. Denn, wenn der Antrag in dieser Form durchgeht, dann wird nur das eine erreicht, daß nicht durch neue Versteigerungen diese sprunghafte Steigerung weitergeht. Scherzhaft werden wir durch einen solchen Antrag allein es erreichen, daß das heutige Preisniveau gesenkt wird. Da müßten schon ganz andere Maßnahmen ergriffen werden, und nach dieser Seite braucht also der Produzent keine Sorge zu haben.

Im übrigen glaube ich, daß die Produzenten auch das allergrößte Interesse an diesem Antrag haben, und ich habe auch ausnehmende Äußerungen aus Produzenten- und Weinhandelskreisen erhalten; auch in der Presse standen bereits Äußerungen. Das ist auch ohne weiteres verständlich, wenn man bedenkt, welche große Bedeutung der wirklich gute, reelle Weinhandel für dieses Gebiet hat. Und der Weinhandel steht hier vor einer Lebensfrage; denn, wenn es noch länger so weitergeht, dann kann gerade der gute Weinhandel nicht mehr mit. Es sind so erhebliche Mittel notwendig, um diese Weine noch zu kaufen, daß tatsächlich schon an der Kapitalfrage die meisten scheitern werden.

Was würde aber das Eingehen dieses Weinhandels bedeuten? Wir müssen bedenken, daß das ganze Auslands-Geschäft fast in seiner Gesamtheit vom Weinhandel getragen worden war, und weiter müssen wir bedenken, daß Weinhandel und Weinhandel sehr zweierlei ist. Der gute, reelle Weinhandel ist in hohem Maße verantwortlich für die Erfolge des deutschen Weines; ihm müssen wir zu Danke verpflichtet sein, daß er in jahrelanger Arbeit es fertiggebracht hat, unseren guten Weinen im Ausland zu dem großen Namen zu verhelfen, und in meiner Heimat, in den Wein-gebieten ganz Südwestdeutschlands bestehen noch zahlreiche große, gute Weinhandelsfirmen von großer Bedeutung. Wenn man bedenkt, daß vielleicht in keinem Geschäftsbereich das Vertrauen zum Handel eine solche Rolle spielen muß, wie gerade im Weinhandel, wenn man bedenkt, daß eben in der Flasche, die von außen genau so schön aussieht, vielleicht noch viel schöner, doch etwas sehr minderwertiges sein kann, daß gewissermaßen alles auf dem Vertrauen zu dem guten Namen aufbaut, ist den sich dieser Weinhandeler im Laufe der Jahrzehnte erworben hat, dann hat die gesamte Produktion ein Interesse daran, den reellen Weinhandel zu schützen und ihn für die Zukunft zu erhalten, und dies umso mehr, als bei unserer heutigen Notlage wir sehr wahrscheinlich in absehbarer Zeit nicht dazu kommen, unsere herrlichen, feineren Edelweine selber zu trinken.

Also nicht nur für den Konsumenten und den Handel, sondern auch für den Produzenten ist dieser Antrag wünschenswert, und meiner Meinung nach ist es auch höchste Zeit und es sollte hier recht eifrig gearbeitet werden. Im Auftrag meiner Freunde möchte ich deshalb beantragen, daß dieser Antrag dem verordneten Ausschuss für Handel und Gewerbe überwiesen wird, dem Ausschuss für Handel und Gewerbe, weil es durchaus eine Sache des Handels ist, einem verordneten Ausschuss, damit unter Umständen Gelegenheiten gegeben ist, auch noch Produzenten und Konsumenten hinein zu delegieren.

Der Antrag auf Überweisung an den Ausschuss für Handel und Gewerbe wurde angenommen.

* Vgl. Nr. 96 der „Wiesbadener Zeitung“.

Sordernde Liebe.

Von Erich Eckenstein.

(12. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

VI.

Draußen im Flur kam ihm Wera entgegen, die soeben heimgekommen war.

Bei ihrem Anblick wollte die ganze Bitterkeit, die sich während der letzten halben Stunde in ihm angesammelt hatte, wieder auf.

Wera war sein Liebling. Ihre ruhige, sichere Art, ihre ehrlichen Blausaugen taten ihm immer wohl. Schon als sie noch ein Kind war, hatte ihn aus ihrem Wesen etwas Vertrautes angewandt. Und ihre Zärtlichkeit war so warm und echt...

Als sie jetzt den Arm um seinen Nacken schlang und ihn küßte, ergriß ihn plötzlich eine heiße Angst. Warum kümmerte er sich nicht doch mehr um die Erziehung seiner Kinder — auch wenn es Streit gab deshalb!

Hatten sie auch die schon vergiftet mit ihren oberflächlichen, konventionellen, modernen Ideen?

„Geht du denn schon schlafen, Papa?“ fragte Wera ernst.

„Nein, aber...“ Er stockte.

„Nun, Papa? Warum sprichst du nicht weiter?“

„Weil ich mich ärgere! Holde ist drin. Da reden sie allerhand Unsinn über die Ehe... Ich mag das nicht hören. Da wollte ich arbeiten. Aber ich merke schon — mit der Arbeit wird auch nicht mehr viel los sein. Du dumm, daß sie einem daheim immer die Ranne verderben müssen!“

grüllte er heraus.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 28. Februar.

Die Festsetzung der Mieten nach der Miet-Höchstpreisverordnung.

Einer Entgegnung des Haus- und Grundbesitzervereins auf die in Nr. 78 unserer Zeitung erschienenen Ausführungen entnehmen wir folgende Sätze:

Daß eine Höchstrente keine Mindestrente bedeutet, ist an sich selbstverständlich. Der festgesetzte Höchstzins von 20 Prozent ist aber so niedrig genommen, daß mit diesen Zuschlägen ein gerechter und wirtschaftlich richtiger Mietpreis sehr oft nicht erreicht werden wird. Daß der Magistrat dies ebenfalls eingesehen und anerkannt hat, geht daraus hervor, daß er als Sicherung für den durch die Festsetzung der Höchstrente geschädigten Hausbesitzer den Grundzins aufgestellt hat, daß eine Verminderung des amtlich festgestellten Grundzinswertes mit 7 Prozent gewährleistet werden soll. Auch der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat in der Höchstmietpreisverordnung vom 9. Dezember v. J. diesen Fall vorgesehen und ihm durch die besonderen Bestimmungen des § 10 der Miet-Höchstpreisverordnung Rechnung getragen.

Ein Zwang des Hausbesitzers zur Erfüllung der Reparaturpflicht regelt sich allein nach den Vorschriften des bürgerlichen Gesetzbuches über die Miete beziehungsweise nach den Bestimmungen des Mietvertrages. Vor allen Dingen werden durch die festgesetzten Höchstzuschläge allein die Kosten des Vermieters für Reparaturen nicht gedeckt. § 10 der Miet-Höchstpreisverordnung bezeichnet gerade die Reparaturkosten als eine hauptsächlichste Bedingung dafür, daß der Vermieter einen höheren Mietpreis beanspruchen kann, als den festgesetzten Höchstzuschlag.

Die Entscheidung über die Frage „Wie ermäßigt sich die Miete?“ liegt grundsätzlich beim Einigungsamt.

Allerdings wird in der Miet-Höchstpreisverordnung gesagt, daß auch bei laufenden Mietverträgen sich die Mietpreise auf den Betrag ermäßigen, der durch die Höchstzuschläge gebildet wird. Aber der Vermieter — übrigens auch der Mieter — hat das Recht, falls er durch diese Ermäßigung geschädigt zu werden glaubt, das Einigungsamt anzurufen, mit dem Ersuchen, daß das Einigungsamt den Mietzins festsetzt. Dabei heßen dem Vermieter zwei Wege offen: Er kann zunächst beantragen, daß das Einigungsamt die sogenannte Friedensmiete höher festsetzt, als den am 1. Juli 1914 tatsächlich gezahlten Betrag. Unter den in Wiesbaden obwaltenden besonderen Umständen wird schon einem dahingehenden Antrag des Vermieters seitens des Einigungsamtes oft stattgegeben werden müssen. Der Vermieter kann aber ferner beantragen, daß bei der Bemessung des Mietzinses über die festgesetzten Höchstzuschläge hinausgegangen wird, nach Maßgabe der Vorschriften des § 10 der Miet-Höchstpreisverordnung. Es wäre also ein Irrtum und würde zu einer bitteren Enttäuschung der Mieter führen, wenn diese schließlich annehmen wollten, daß sie nun sämtlich eigenmächtig ihre Mietungsverpflichtung herabsetzen können. Daß die Ermäßigung mit dem ersten Monat nach der Veröffentlichung der Wiesbadener Beschlüsse eintritt, ist in dieser Allgemeinheit unrichtig. Dieser Termin gilt nur für solche Mieter, die die Miete in monatlichen Raten zahlen. Wer die Miete in Vierteljahrsraten bezahlt, kann von einer etwaigen Ermäßigung erst vom nächsten Quartalsanfang Gebrauch machen.

Die Verpflichtung des Hausbesitzers zur Vorlegung der Mietverträge mit früheren Mietern ist formell mit den Bestimmungen der Miet-Höchstpreisverordnung in Einklang zu bringen, hat aber rechtlich und tatsächlich keine Bedeutung, da sich diese Frage letzten Endes nach den Vorschriften des BGB. regelt. Im übrigen entscheidet auch darüber das Einigungsamt.

Alles, was über die Ermäßigung der Miete bei laufenden Mietverträgen gesagt ist, gilt auch für die Verlängerung der Mietverträge, bezw. beim Abschluß der neuen Mietverträge. Auch hier stehen dem Vermieter die beiden erwähnten Wege offen, um eine Miete zu erzielen, die über die festgesetzten Höchstzuschläge hinausgeht, und auch hier entscheidet letzten Endes das Einigungsamt. Gerade der Magistrat von Wiesbaden hat ja mit seinem Beschlusse, daß dem Vermieter regelmäßig eine Verzinsung des Grundzinswertes mit 7 Proz. gewährleistet werden soll, eine Richtlinie für die Festsetzung der Mietpreise gegeben.

Der neue Polizeidirektor, Herr Regierungsrat Krause vom Kasseler Oberpräsidium, hat die Geschäfte des Polizeipräsidenten, vorläufig vertretungsweise, übernommen.

Dienstkunden der städtischen Büros. Auf die in der vorliegenden Nummer veröffentlichte Bekanntmachung betr. Dienstkunden der städtischen Büros ab 1. März, wird besonders hingewiesen.

Lebensmittelverteilung. Der Magistrat läßt auf den im Angehängt dieser Ausgabe erschienenen Lebensmittelverteilungsplan für die kommende Woche aufmerksam machen.

Wera beargt sofort. Ein mitleidiges Lächeln huschte über ihr Gesicht. Armer Vater! Er flüchtete wieder einmal vor Mutters Herrschaft!

„So! Und warum läßt du es dir gefallen, Papa?“ sagte sie, zwischen Ernst und Scherz schwankend. „Warum fährst du nicht einmal wie Botan mit deinem „Speeres“ Spiege“ drein?“

„Ach, Kind! ... Hast du vergessen, daß sich auch Botan zuletzt Briega beugte?“

Sie sahen einander an und lachten plötzlich beide. Dann flüsterte Wera, während abermals ein leichtes Lächeln über ihr Gesicht huschte: „Weißt du was? Wenn du ohnehin nicht arbeiten konntest, dann nimm mich mit zu dir hinüber, Papa! Mino soll mir mein Abendessen dorthin bringen. Ich bin so todmüde und habe gar keine Lust, Haldens Torheiten anzuhören. Weißt du?“ — sie flüsterte noch leiser — „Ich ärgere mich dabei nämlich auch immer!“

Gottlob, die hatten sie ihm noch nicht verdorben! Die war noch sein Kind!

Halmenschlag atmete tief auf. Seine Augen strahlen plötzlich wieder.

„Madel, das war ein guter Einfall! Wir würden uns drüben in meinem Arbeitszimmer den Gasmann an, sehen uns beaglich zusammen und plaudern einmal ein paar Stunden so recht gemächlich! Aber mach rasch, sonst kommt womöglich Mama oder Holde heraus — Daniels ist übrigens auch da — und sie nehmen dich in Beschlag.“

Wera hatte bereits die Küchentür geöffnet und dem Mädchen ihre Botschaft erteilt. Nun hina sie sich an des Vaters Arm und ganz leise mit verschämtem Bogen, wie Schulkinde, die schwärzen wollen, schlichen sie dem Korridor

Kartoffelerfahrmachen. Das Lebensmittelamt teilt mit: Es wird noch einmal ganz besonders darauf hingewiesen, daß mit der Ausgabe der Lebensmittel als Kartoffelerfahrmachen auf Kartoffelerfahrmachen mit der laufenden Woche (1. bis 7. März 20) begonnen wird. Bei der Entgegennahme dieser Lebensmittel sind vorzulegen: familiäre Kartoffelerfahrmachen und die Kartoffelerfahrmachen. Zur Schonung der Kartoffelerfahrmachen zu Hause vorzüglich am Durchschneidestreifen abzutrennen und nur ein Beständchen zur Entgegennahme der Ware mitzunehmen. Die Kartoffelerfahrmachen sind nur für den persönlichen Genuß und auf andere Personen nicht übertragbar. Es dürfen nur soviel Kartoffelerfahrmachen an den Kartoffelerfahrmachen abgeliefert werden, als geliefert werden sollen. Im Interesse der Allgemeinheit und ganz besonders im Interesse derjenigen Familien, die Kartoffeln nicht eingeliefert haben, wird dringend ersucht, letzteres genau zu beachten.

Der Gemeindeabend in der Lutherkirche am vorigen Sonntag war wieder zahlreich von Gemeindegliedern besucht. Die Leitung lag diesmal in den Händen des Geheimen Justizrats Lieber. Nachdem vorerst ein Dankspruch von Frau Geheimrat Rudi über den Erfolg ihrer früher gegebenen Anregung zu Sammlungen für arme Konfirmanden berichtet hatte — ein ehemaliges Flagenbuch hatte, gekürzt, ein vortreffliches Konfirmandenheft gegeben —, wiederholte Pfarrer Hofmann kurz den Inhalt seines Vortrages über Erziehung zur Kirchlichkeit, der an diesem Abend den Gegenstand einer Aussprache bilden sollte. Durch die Ausführungen des Geistlichen waren, unabhängig von einander, zwei Seiten auf den Gedanken der Notwendigkeit einer Gemeindeorganisation gekommen. Der eine, Mittelschullehrer J. Jacob, am Erscheinen leider verhindert, konnte nur schriftlich den Versammelten seine eigenartigen Vorschläge mitteilen, die auf die Schaffung kleiner Unterabteilungen in den Gemeindebezirken, von ihm als Hundertschaften bezeichnet, zur Pflege eines reineren Gemeinschaftslebens abzielten. Der andere, Hauptmann a. D. Volenz, legte mit bereiten Worten die Gründe wie die Ziele und die Gestaltung einer Organisation in seinem Sinne auseinander und schloß mit der Aufforderung zu sofortiger Gründung eines Verbandes von Frauen und Männern für Gemeindepflege in der Lutherkirche. Seine von fester Überzeugung eingegebenen und mit Wärme vorgetragenen Ausführungen riefen eine längere, auch sonstige kirchlichen Interessen berührende Aussprache hervor, aus der erwünscht zu werden verdient, daß die Notwendigkeit und Durchführbarkeit einer Organisation innerhalb der Gemeinde allseitig anerkannt wurde. Die Versammlung beschloß demgemäß, daß in eine Prüfung der gemachten Vorschläge einzutreten sei und energische Schritte zu deren Verwirklichung gemacht werden sollten.

Kirchliche Volksversammlung. Zur Aufklärung über die Elternbeiträge veranstaltete die Evangelische Gesamtkirchengemeinde Wiesbadens am Samstag, den 28. Febr., abends 8 Uhr, in der Ringkirche eine Versammlung der evangelischen Väter und Mütter der vier Gemeinden. Dabei wurden drei kurze Ansprachen gehalten von einer Vertreterin des Hauses, einem Vertreter der Schule und einem Vertreter der Kirche, nämlich von Frau Grub, Lehrer Kappus und Pfarrer Philipp. Die Ansprachen sind umrahmt von künstlerischen Darbietungen der Damen Kränlein Marie C. Helius (Soprano), Fräulein Hertel (Cello) und des Herrn Karl Schaub. Der Eintritt ist frei. Die Kirche ist geschloß. Näheres siehe Anzeigenteil.

Kirchliche Gemeinde. Im Gottesdienst des nächsten Sonntags (29. Febr.) wird Frau Baurat Häuser die Arie: „Wenn ich spräche der Menschen und der Engel Jungen“ von Geder und das Agnus dei von Mozart singen.

Auch ein Hamsterfall. Die Po. Korresp. meldet: Ein hiesiges Dienstmädchen, das für seine Herrschaft im Landkreis Wiesbaden Milch geschmilt hatte, wurde angehalten und die Hamsterware von dem Beamten als beschlagnahmt erklärt. Als das Mädchen aufgefodert wurde, die Milch herauszugeben, warf es dieselbe mit der Flasche auf die Straße. Weil es die beschlagnahmte Milch vernichtet hatte, bestrafte das Schöffengericht das Mädchen mit 20 M. Der Amtsanwalt hatte 500 Mark beantragt, da solches Verhalten schwer bestraft werden mußte. Das Gericht kam jedoch zu dem obigen milden Urteil, weil das Mädchen unter dem Zwang einer Massenpöbel gehandelt habe, denn die Masse sagte: „Wenn mir ein Polizist in die Quere kommt und das mit großer Mühe zusammengekehrte abnehmen will, dann vernichte ich es.“ Dieser Fall zeigt wieder, zu welchen grotesken Auswüchsen die ungeliebte Zwangswirtschaft und die Anwendung ihrer Verordnungen führt. Die Flasche voll Milch, die hier Polizei und Gericht in Bewegung setzte, ist typisch für unsere Zeit und legt eine der Ursachen bloß, die eine weitgehende Verärgerung und Unruhe in die Bevölkerung tragen. Kein Mensch vermag seit Jahren ohne irgend eine Ueberreizung der 37 000 Verordnungen der Zwangswirtschaft zu existieren, in breiter Öffentlichkeit wird nachgewiesen, daß das Fehlen von frischem Fleisch u. d. h. keinen Grund in den unerwünschten Schwarzschlachten hat, durch die Gasküchen und Private verforst werden, in allen Städten und auf allen Gebieten wird tagtäglich ungeachtet die Bevölkerung bewußt, ganze Eisenbahnwagen voll lebenswichtiger Landesprodukte, ein großer Teil der gesamten Ernte des Landes wurde und wird „ver-

hinab bis an die letzte Tür, die an des Hofrats Arbeitszimmer führte.

Eigentlich war es nur ein kleines Kabinett mit einem großen Tisch, der voll Glasplatten, Eprouvetten, Apparaten und allerlei Gerümpel. Vor dem Gasmann standen zwei beagliche Luftautentils und ein kleines Tischchen, an dem Wera nun ihre Abendmahlzeit einnahm. Alles in allem: „Rein repräsentabler Raum“, wie die Hofrätin sagte, die fast nie dahin kam, weil sie die „Unordnung“ dort und den „medizinischen Geruch“ nicht vertragen konnte.

Wera aber war schon als Kind darin heimisch gewesen und hatte sich stets mit ihrer Ruppe oder ihrem Bilderbuch eingefunden, wenn der Hofrat dort arbeitete, was übrigens nur selten — meist an hohen Feiertagen — geschah, wenn das Institut drüben geschlossen war.

Gewöhnlich benützte Halmenschlag den Raum nur, um abends noch ein Ständchen dort zu sitzen, die neuesten Hochblätter zu studieren und eine Zigarre zu rauchen, was ihm der Bilder und Cardinen wegen in den anderen Räumen nicht gestattet war.

Heute nun war der Hofrat mit seinen Gedanken immer noch bei Holde drüben.

Er hatte sich eine Zigarre angezündet, rauchte mechanisch und sah stumm vor sich hin, während Wera hastig auf: „Du sagtest vorhin, du ärgere dich auch über Holde, begann er dann plötzlich, sie hat also öfters solche Differenzen mit ihrem Mann?“

„Ja, Papa. Sie ist schrecklich fett und das beunruhigt Georg, der sie sehr lieb hat. Vieles ist neigt er auch mehr als andere Männer zur Eifersucht — fürzum, es gibt alle Augenblicke Streit zwischen ihnen deshalb.“

(Fortsetzung folgt.)

Weinklausen Nonnenhof

Kirchgasse 15.

Künstlerische Leitung: Direktor Arno Blum.

Fernruf 6072.

Eduard Lichtenstein

der „Vielgeliebte“ gastiert täglich in der

Weinklausen.

Vorverkauf: Rheinisches Theater- und Konzertbüro Kaiser Friedrich-Platz 2, Telefon 2376.
Dauerkarten haben keine Gültigkeit. — Nur frühzeitige Tischbestellungen sichern Platz.

1301

Webergasse 37

Simplicifimus

Direktion:
M. & H. Reintjes

SPIEL-FOLGE:

Am Flügel: Rolf Stahl	MAXIM ROSSI		Art.-Leitung: Direktor H. Reintjes
2 Giradis 2	König der Tenöre		Willy Ziegler
Musical-Clowns			Humor. u. Conferencier
Geschw. Startler	Loupini	Der Teufel in Civil mit Assistenz	Gerti Cyklermo
Ballerinen der Münch. Oper			Opern und Operetten Stimm-Star
Ferry-Ferry mit Partner	Günter Maas	Erna Wissofszki	Helga Bonie
Tanzakt	Stimmungssänger	Spitzen-Tänzerin	Fantasie-Tänze

17526

Park=Diele

Voranzeige

Heute Samstag, 7 Uhr abends

Ehren- u. Abschiedsabend

KARL DOERNER, Art. Leiter

Grosses Künstler-Programm

Mitwirkung
erster Kräfte hiesiger und auswärtiger Theater

— Tische werden reserviert —

173

Genesungsstätte

des Vaterländischen Frauenvereins Wiesbaden

für

Kur- und Erholungsbedürftige Kriegsteilnehmer

besonders zu empfehlen bei: Rheumatismus, Gicht,
Ischias, Knochenbrüchen u. Knochenverletzungen

Kurhaus Kölnischer Hof

Thermalquelle im Haus

Verpflegungssatz Mk. 6.— den Tag einschl. Apotheke und
Arzt, das ganze Jahr geöffnet.

Anmeldung und Auskunft: Geschäftsstelle der Genesungs-
stätte Wiesbaden, Adelheidstrasse 32, Fernsprecher 6188
Anmeldungen durch die Kriegsbeschädigten-Fürsorgestellen
erwünscht, aber nicht erforderlich. 1271

Am 9. März 1920, vormittags 10 Uhr wird an Gerichtsstelle,
Zimmer Nr. 61 das Wohnhaus mit Hofraum, Hinterhaus mit
Hoffeller, Hofmarkring 38 in Wiesbaden zwangsweise versteigert.
Eigentümer: Eheleute Eduard Schmitt hier.

Wiesbaden, den 24. Februar 1920.

Das Amtsgericht, Abteilung 9. (H. 1904)

Nach meiner Rückkehr in die Heimat habe
ich meine

Anwaltspraxis

wieder aufgenommen. Mein Büro befindet sich
vom 1. März 1920 ab vereinigt mit dem des Herrn
Justizrat Kullmann

Luisenplatz 1, Telefon Nr. 795.

Dr. Hans Buttersack,
Rechtsanwalt.

1313

Brillanten

in jeder Form und Menge

auch
Zähne

kauft

Uhren

Gold-

für hohen
Preis

z. Fabrikationszwecken

Bok

Wiesbaden -
Kirchgasse 70

und
Silber-
Gegenstände.

Apollo - Georges u. Charlie
Apollo - NAULAHKA
Apollo - Die Sägespännpuppe
Apollo - Marcel's Jazzband American
Apollo - TANZ = BALL
Apollo - Das vornehmste Restaurant ⁱⁿ Wiesbaden

Kassenstunden von 8 $\frac{1}{2}$ bis 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags täglich
3 bis 4 Uhr nachmittags außer Mittwochs u. Samstags.

schoben" und eine Flasche Milch wird Gegenstand einer hochnotpeinlichen Gerichtsverhandlung. Der „verbrochene Krug“ in Miniaturausgabe, der freisende Berg, der ein Mäuslein gebiert! Es ist schwer, gegenüber der Gesamtheit den wünschenswerten und notwendigen Ernst zu bewahren!

Die Städtische Sparkasse Wiesbad hat ihre Kassenstunden auf die Zeit von 8^{1/2}—12^{1/2} Uhr vormittags (täglich) und 3—6 Uhr nachmittags (außer Mittwochs und Samstags) verlegt.

Unserlich Volk. Der 17-jährige Mechanikerlehrling Alfred Schmidt von hier entwendete einem Verwandten einen Geldbetrag von 3500 Mark und ging damit flüchtig. Ein hier zugereister Kellner aus Ostende, der übrigens schon vorbestraft ist, wurde in einem Handlungsgeschäft von dem Ladeninhaber beim Diebstahl ertappt und der Polizei übergeben.

Standesamts-Nachrichten vom 27. Februar. Sterbefälle. Am 25. Febr. Ehefrau Sophie Schaub, geb. Bauer, 52 Jahre; Ehefrau Anna Kopp, geb. Nibbeling, 70 Jahre; Witwe Christiane Minna, geb. Seipel, 61 Jahre; Ehefrau Katharine Knorr, geb. Thomas, 26 Jahre; Ehefrau Helene Durr, geb. Haas, 81 Jahre; Witwe Elise Eller, geb. Graf, 59 Jahre; Mathilde Martin, ohne Beruf, 67 Jahre. Am 26. Febr. Werkmeister August Wenzel, 70 Jahre; Witwe Auguste Preußner, geb. Mommer, 81 Jahre.

Kurhaus :: Theater :: Vorträge :: Vereine usw.

Residens-Theater. Vielleitigen Wünschen entsprechend findet am Montag ein nachmittägliches Gastspiel des Herrn Fritz Wirt vom Opernhaus in Frankfurt a. M. statt und bringt der beliebte Künstler die Titelrolle in Leo Fall's „Der liebe Augustin“ zur Darstellung. Der Vorverkauf zu dieser Vorstellung beginnt am Samstag, den 28. Februar.

Abgabe des Schubert-Abends. Infolge der zu plötzlichen Abgabe von Richard Schubert läßt sich auch der für heute Samstag geplante Niederabend Geyersbach-Rohmann aus technischen Gründen nicht mehr ermöglichen.

Konzert Lichtenstein. Die Konzertdirektion Deims Ders gibt in einem offenen Brief im Anzeigenteil an den Operetten-Tenor Eduard Lichtenstein die Gründe zu ihrer Konzert-Abgabe dem Publikum zur Kenntnisnahme.

Vortrag Weidhaas. Die um der Kaufmännische Verein Wiesbaden mittelst, hat Herr Georg Weidhaas, Greis, seinen Vortrag „Derborene Wunder der Kleinwelt“ nunmehr endgültig auf Mittwoch, den 31. März, festgelegt. Die gelassenen Karten behalten ihre Gültigkeit. Da der Vortrag grobem Interesse begegnet, empfiehlt es sich für die Besucher, ihre Karten alsbald zu lösen, da in der Geschäftsstelle nur noch ein kleiner Vorrat vorhanden ist und die Veranstaltung wohl bald ausverkauft sein dürfte.

„Die Erscheinung“

In der Zeiten während Wechsel bleibt das Auf und Nieder unserer Damenmode einem ruhigen Vol gleich Ziel allgemeiner Sehnsucht. Was auch festerer Druck die Geister trauern und zu feiner rechten Daseinsfreude gelangen lassen — sinnliches Frohsein von äußeren Eindrücken geachtet, wird vorübergehend fests für und durch „Augenblicke“ die laubenden Reizvergnügen wenn nicht ganz aufgeben, aber doch mildern. Die Impression, der äußere Eindruck, als Beflegerin der Expression, des inneren Ausdrucks: „Die Erscheinung“ bannt unsere Gedanken. Und was wir sehen, vertritt nicht selten trübe Erinnerungen, bezaubert im Moment vielleicht den schwarzen umarmten Ausdruck. Diese unbegrenzten Möglichkeiten hat das deutsche Kunstgewerbe, haben die Damenmode-Künstler in vollem Umfange erkannt. Wie wohl hat es unter erschwerten Umständen mehr Prachtentfaltung und Schönheit der Linie, mehr Farbenschmelze und Erfindung, mehr Anpassung gegeben, als in diesem verwünschten Zeit eines beispiellosen Niederganges. Es sind wieder einmal die Gegenstände, die sich berühren. Alle Freunde einer Abkehrung in diesem vorübergehenden Sinne seien zur

Prüfung auf „Das illustrierte Blatt für moderne Eleganz“ hingewiesen, genannt „Die Erscheinung“, das die Wiesbadener Firma J. Bacharach zwecks Veranschaulichung ihrer neuesten Errungenschaften auf dem Gebiet der Damenmode — „exklusive Modelle“ genannt — unter Leitung von Clara Wolff erscheinen läßt. Die Bezeichnung „Exklusive Modelle“ besagt und erklärt alles...

Aus Nassau und Nachbargebieten.

a. Aus dem Rheingau. 28. Febr. Der Güterwechsel im Rheingau ist zurzeit sehr reg. Es gingen in anderen Besitz über ein Weinberg der Frau von Rade in Rüdesheim zu 40000 Mark, Wohnhaus des Rentners Webe in Geisenheim zu 34000 Mark, ein Wohnhaus des Lehrers Rayer in Kulkhausen zu 32000 Mark, ein Wohnhaus der Erben J. B. Dirckmann in Rüdesheim zu 12500 Mark. Der in Hochmayer belegene 24 Acker große Weinberg der Niederwaldhofs-Gesellschaft-Rüdesheim wurde zu 4500 Mark an einen Kaufmann veräußert.

— Rührheim. 28. Febr. Holzdiebstahl. Brennholz ist heutzutage durch Diebe besonders stark gefährdet, so daß die sofortige Abfuhr dringend geboten erscheint. Von allen Gemeinden werden Holzdiebstahl groben Strafe gemeldet. Auch im hiesigen Gemeindefeld sind die Holzdiebe am Werke. So wurden einem Eisenbahnschienenhändler von hier 2 Meter Holz durch Epizuben mit Pferd und Wagen weggeführt.

Gericht und Rechtssprechung.

Fo. Der diebische Gilbott. In einem hiesigen Gilbott-Institut war der 19-jährige Fritz Wirt von hier beschäftigt. Am 7. Februar erhielt er den Auftrag, 2100 M. einzunehmen. Wirt tat dies, lieferte den Betrag aber nicht ab, sondern brachte ihn innerhalb einer Woche bis auf den letzten Pfennig durch. Wegen dieses ganz unerhörten Vertrauensbruchs schickten ihn die Schöffen drei Monate ins Gefängnis.

Vermischtes.

Eine Schieberzentrale in Augsburg. Nach einer Meldung des „Berl. Tagbl.“ aus Augsburg ist die dortige Schleifhandelsstelle einer großen Schiebung mit Keraen, Militärkugeln, Salvarian usw. auf die Spur gekommen. Vorläufig sind vier Personen festgenommen worden. Es wurden Waren im Gesamtwert von acht bis neun Millionen Mark beschlagnahmt.

Zeitgemäße Sprichwörter. Zu Gottes Hilfe gehbr: Arbeit. (Mitteldeutsch.) Der Bann und das Räuberli, das sind zwei Zwillingsschwägerli. (Schweiz.) Das Gold der neuen Welt hat die alte verdorben. (Dänisch.) Der Teufel ist am schlammigsten, wenn er von einem Menschen kommt. (Polnisch.) Will jemand in Frieden leben, so muß er blind, stumm und taub sein. (Türkisch.) Es schadet nichts, zu lügen, aber es ist sehr schädlich, liegen zu bleiben. (Persisch.) Das Gefängnis ist Tag und Nacht verschlossen und doch immer voll. Die Tempel sind allezeit offen und doch immer leer. (Chinesisch.) Ein Feuerbrand ist leicht zu entzünden. (Japanisch.)

Sport.

Ein Wettkampf um die Schwimweltmeisterschaft soll zwischen Cavablanca und dem derzeitigen Weltmeister Emanuel Rastler ausgetragen werden. Cavablanca hatte vor Jahren Rastler zu einem Match aufgefordert, der aber nicht zustande kam. Nunmehr soll über eine Einigung erzielt worden sein. Beide

Wettkämpfer haben sich auf Veranlassung des Niederländischen Schwimmbundes im Haag getroffen und sind über folgende Bedingungen einig geworden. Der Wettkampf wird durch acht Gewinnpartien entschieden. Remispartien zählen nicht. Wenn nach 30 Partien keiner von beiden 8 Zähler erreicht hat, so ist derjenige Gewinner des Wettkampfs und der Weltmeister, der den besseren Stand hat. Bei gleichem Stande bleibt Rastler Weltmeister. Von dem Preisfonds erhält Rastler 4, Cavablanca 2%, wie auch der Wettkampf anfallen mag. Der Wettkampf wird voraussichtlich erst im Jahre 1921 ausgetragen werden.

Volkswirtschaft.

Berliner Börse.

Berlin, 27. Februar 1920.

Kriegsanleihe	V.K.	L.K.	Deutsche Erdöl	V.K.	L.K.
4 Reichsanleihe	79.65	69.75	Deutsche Erdöl	830.00	850.00
5. „	65.00	64.50	Deutsche Erdöl	395.00	392.75
6. „	67.00	65.80	Deutsche Erdöl	453.00	455.00
7. „	76.00	74.00	Deutsche Erdöl	409.00	408.00
8. „	62.50	61.60	Deutsche Erdöl	449.00	449.75
9. „	61.00	59.50	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Schaffhausen	665.00	674.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Landesbank	129.10	122.50	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Norddeutsche	125.25	129.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Bank für Handelsgesch.	227.00	230.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Darmstädter Bank	182.00	180.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Deutsche Bank	315.00	310.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Disconto Commandit	235.00	237.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Dresdner Bank	193.00	192.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Adlerwerke	—	—	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Allgemeine Elektr.	430.00	440.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Badische Anilin	639.00	609.50	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Bergmann Elektr.	312.50	312.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Böhmische Glas	424.87	442.00	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Börsen	375.00	384.75	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Chem. Griseheim	—	—	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Chem. Albert	—	—	Deutsche Erdöl	445.00	478.00
Daimler Motoren	—	—	Deutsche Erdöl	445.00	478.00

Berlin, 27. Februar.

Devisenmarkt. Telegraphische Auszahlungen für

Holland	26. Febr. 1920	27. Febr. 1920
Brüssel-Antwerpen	3596.75	3604.00
Norwegen	1668.25	1678.25
Dänemark	1474.50	1477.50
Schweden	1819.00	1823.00
Heligoland	439.50	440.40
Italien	529.50	530.50
London	333.15	333.85
New-York	97.90	98.10
Paris	695.80	696.20
Schweiz	1563.25	1571.75
Spanien	1583.25	1586.75
Oesterreich-Ungarn	36.95	37.04
Wien (in Deutsch-Oesterr. abgestempelt)	36.95	37.04
Frank.	100.40	100.60
Budapest	33.96	34.04

Börsen und Banken.

Preussische Pfandbrief-Bank. Am 26. Febr. 1920 wird uns gemeldet: Die Generalversammlung genehmigte die Jahresrechnungen, beschloß, wie vorgeschlagen, die Verteilung von 7 1/2 Prozent Dividende und erteilte Entlastung an Aufsichtsrat und Vorstand. Die Jahresrechnung ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates Carl Theodor Deichmann, Mitglied des Bankhauses Deichmann u. Co., Köln und August Carl Graf Dönhoff-Friedrichstein, Exzellenz, Mitglied der Geheimen Rat, auf Schloß Friedrichstein, wurden wiedergewählt. Der Dividendenschein für 1919 gelangt mit M. 112.50 an der Kasse der Bank sofort zur Auszahlung.

Gesamtschiffverkehr: Bernhard Grothaus. Verantwortlich für deutsche und ausländische Politik: H. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltung- und volkswirtschaftlichen Teil: H. Grothaus; für Stadt- und Landnachrichten, Gericht und Sport: Heinz Grothaus; für die Anzeigen: Joh. Bahler; Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags- und Druck-Gesellschaft in Wiesbaden.

Gegründet 1865

Vereinsbank Wiesbaden

Gegründet 1865

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht. Reichsbank-Giro-Konto. / Postscheck-Konto Nr. 250 Frankfurt a. M.

Sparkasse.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7. Fernsprecher Nr. 560, 978 und 954. / Telegr.-Adresse: Vereinsbank.

Geschäftszweige:

Sparkasse — Geldanlage auf Kündigung — Scheckverkehr — Vermögensverwaltungen — An- und Verkauf von Wertpapieren — Umwechslung von Zinsscheinen und Sorten — Stahlkammer-Schränke — Offene und geschlossene Depots — Satzungsgemässe Gewährung von Vorschüssen und Krediten — Wechselverkehr. Bereitwilligste Auskunft.

13280

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Nassauisches Landestheater.

5. Symphonie-Konzert.

E. T. A. Hoffmann, der geniale romantische Dichter und Musiker, hat einst als einer der ersten die Größe von Beethovens Coriolan-Ouvertüre erkannt und verkündigt. Er weiß es, daß dieses Werk, das nicht zu Shakespeares mächtiger Römertragödie, sondern zu dem schmerzhaften Modus eines Wiener Dichters geschrieben wurde, in ihrem düsteren, schauerlichen Ernst weit mehr ahnen läßt, als was nachher erfüllt wird. Nur ein hohes Trauerspiel, in welchem Helden auftreten und untergehen, kann nach dieser Ouvertüre vorgestellt werden. Dasselbe bedeutet sie auch für uns, die wir die Kunst jener Kunstmittel, die Hoffmann so geistvoll analysiert, nicht mehr empfinden können, in ihrem mächtigen, ganz deutlich redenden Pathos der hiesigen Gegenwelt gegen Handels-Theorien von den tödlichen Bewegten, inhaltlosen Formen der Musik. Nach solcher gewaltigen Einleitung folgte eine Sopranarie aus Mozarts „Der fliegende David“, jenem Oratorium, das der Meister 1780 meist aus Stücken einer älteren G-moll-Messe zusammenstellte. Neu hinzugekommen ist die Arie, deren großartiger Einleitung Ernst und Würde atmet, während im zweiten Teile die Koloraturen, die, wie Kenner behaupten, Anklänge an Oratorien und Ossen enthalten, uns doch als geistliche Musik selbst amüßend berühren. Frau Eva Bruhn spielte besonders jenes Weite der Arie mit plastischer Ausdruckskraft zu erfüllen, auch später bewies sie eine respektvolle Technik, wenn auch der letzte Ton verlagte. Am Ende, eine ganz andere Welt. Zum ersten Male erklangen auch an dieser Stelle die Selbsteigenschaften des jüngsten und zweifellos bedeutendsten der „expressionistischen“ Neu-

höner in Franz Schrekers einjähriger Kammer-Symphonie für kleines Orchester. Man wird gut tun, alles zu Hause zu lassen, was man bis jetzt von musikalischen Schönheitsbegriffen in sich trug, um dieses Werk unbefangenen würdigen zu können. Man mag es nun anerkennen, oder entrückt ablehnen, zweifellos aber hat hier doch ein Eigentümer die Grenzen musikalischer Ausdrucksmöglichkeit um ein gutes Stück weiter vorgedrückt, und so läßt und fremdartig vor allem diese unbefangene, schweifende, jede Tonart verachtende Harmonik uns berühren, die Thematik selbst ist klar genug, um das Gefühl bestimmen zu können, und wir folgen dem Künstler zwar unwillig anfangs, dann aber mehr und mehr angezogen in seine phantastische Stimmungswelt hinein. Heimliche Naturlaute, Quellentöne, Waldesträume beginnen, ein leidenschaftlich sich steigendes Sehnsuchtslied tritt umher. Spukgeister huschen vorbei — so mag man allerlei hineinsehen. Ganz herrliche Klangkombinationen tauchen in diesem Werke auf, zarte duftige, fast überirdische Töne, Klavier, Celesta, Harfe wirken bezaubernd mit. Es war natürlich, daß in dem späteren Verlauf nach diesen unerhörten Dingen sich auch Widerstand mischte. Eingänglicher erschien die nächste Neuheit: Drei himmlische Gesänge (entnommen der neuerdings so stark von Komponisten benutzten Anthologie Betheges „Die himmlische Flöte“) von Walter Braunfels. Der im übrigen durch drei Opern bekannte Komponist will nicht blenden durch feierliches Vollkolorit, sondern einfach den Stimmungsgesamt dieser Dichtungen mit voller Intensität ausdeuten. Das ist ihm aberall gelungen, in der schmerzlichen Melancholie des ersten Gesanges wie dem Liebeslied des zweiten, und besonders erfrischend wirkte dann die kräftigere Thematik des dritten (Die Gesänge des Kriegers). Hier nun fand Frau Bruhn Gelegenheit, wahrhaft dieses und Bedeutendes zu entfalten, hier klang auch die Stimme überall gleich frisch und glänzend. Zum Schluss noch ein

neuer Eindruck: Paul Graeners 2-moll-Symphonie, ein wahrhaft erquickendes Werk von reifer Stilbildung, formaler Abrundung und starkem Stimmungsgesamt. Im Kammermusikstil beginnt das Quartett sein Caracollo, ganz art redend die anderen Instrumente dann mit, auch die Solovioline wird reizvoll verwendet, das folgende stürmisch bewegte Allegro wird unterbrochen von einem freundlich populären Motive. Nach einem personenen Adagio folgt dann das Allegro energico das Schlusssakel, die Blechbläser beginnen mit einem an Rieselungsrhythmus erinnernden Motive: „Der Schmerz ist ein Schmelz, sein Hammer ist hart“, aber auch hier erreicht die Tragik nicht das Neugierde und nach dem durch kräftiges Quatro charakterisierten Kampfe endet der Satz mit weißeroller Erhebung. In all diesen teilweise so eminenten jenen Werken stehen das Orchester Werkstücke unter Prof. Mannharts fleißiger Führung. Auch Vertreter der konzertierenden Einzelinstrumente mühten eigentlich noch während hervorgerufen werden. Die innere Teilnahme der Hörer entsprach freilich nicht ganz der Bedeutung dieser Künstler-taten.

Kleine Mitteilungen.

Berhardine Schulz-Smidt 4. Mit aufrichtiger Anteilnahme wird ein weiterer Kreis von dankbaren Lesern das Hinscheiden der bekannten Schriftstellerin erfahren. Bernhardine Schulz-Smidt ist in ihrer Heimatstadt Bremen am 18. Februar, 73 Jahre alt, gestorben. Sie war seit nahezu einem halben Jahrhundert schriftstellerisch tätig, ihre Romane zählten zu den beliebtesten. Sie hinterließ ein reiches schriftstellerisches Erbe. Der 7-jährige Sohn wurde heute mit der Erde beigesetzt. Der 7-jährige Sohn wurde heute mit der Erde beigesetzt. Der 7-jährige Sohn wurde heute mit der Erde beigesetzt.

